

buch der Handschriftenüberlieferung des Predigerordens soeben den mutigen Versuch zur Abhilfe dieses Mißstandes gewagt¹², dem man allein für Martins Chronik 392 Hinweise verdankt. Die Zahl dürfte sich in nächster Zeit erheblich vermehren lassen, da z. Z. in fast allen Ländern Europas intensiv an der Erschließung nichtkatalogisierter Handschriften gearbeitet wird¹³. Es darf ohne Übertreibung vermutet werden, daß von keinem anderen mittelalterlichen Geschichtswerk eine derart breite Überlieferung auf uns gekommen ist¹⁴. Allerdings erweisen Stichproben, daß die gängigen Handschriftenverzeichnisse keineswegs immer eindeutig erkennen lassen, ob es sich um die Chronik Martins von Troppau – ggf. in Fortsetzung – oder um eine von derselben abgeleitete „Chronica Martiniana“ handelt¹⁵, so daß auch hier noch eine umfangreiche und sorgfältige Kontrollarbeit zu leisten ist.

An diesem Mangel wird deutlich, daß es gar nicht immer ohne weiteres möglich ist, das Werk des einzelnen, nämlich die Chronik des Martin von Troppau einschließlich ihrer Fortsetzungen, von der Gattung der Chronographien zu trennen und abzusetzen, auf die der Name des Modellautors übergang. Auch die folgenden Ausführungen gehen hier noch sehr behutsam zu Werke und wählen als Überschrift die Gattung, weil erst nach sehr gründlichem Studium der Überlieferung die Differenzierung möglich sein wird. Umfassendere Beobachtungen zu diesem Problemkomplex finden sich bereits bei Ottokar Lorenz, z. T. in Auseinandersetzung mit dem Her-

¹²) Kaeppli (wie Anm. 3) S. 118–123.

¹³) Außer der bei Kaeppli (wie Anm. 3) S. 120 genannten Hs. 104 der Biblioteka Jagiellońska verdankt die Verfasserin z. B. Herrn Edward Schnayder (Krakau) den Hinweis auf drei weitere Textzeugen allein in der Jagiellońska: die Hss. 304, 327 und 179/1951, sämtlich erste Hälfte des 15. Jahrhunderts; vgl. zu den beiden erstgenannten W. Wisłocki, Katalog rękopisów Biblioteki Uniwersytetu Jagiellońskiego (1877–81) Bd. 1 S. 105, 112; es bleibt zu prüfen, ob eine dieser Hss. zu identifizieren ist mit der in Hs. 670 (vgl. ebd. 1, 204) im Testament des Krakauer Magisters Johannes Dąbrówki 1409 erwähnten.

¹⁴) Martin dürfte mit Valerius Maximus sicher konkurrieren können, vgl. hierzu Guenée (wie Anm. 5) S. 250.

¹⁵) Vgl. etwa Kaeppli (wie Anm. 3) S. 121 über die in der Prager Universitätsbibliothek nachgewiesenen Handschriften, die z. T. ausdrücklich einen „Martinus Minorita“ mit seinem Werk „Flores Temporum“ nennen und mithin das franziskanische Pendant zu Martin umschreiben; hierzu Josef Truhlář, Catalogus codicum manu scriptorum latinorum, qui in Bibliotheca Publica atque Universitatis Pragensis asservantur (1905) zu Ms. IV. H. 18 (Nr. 782 S. 318) und VII. E. 27 (Nr. 1317 S. 506).